

Kindheitspädagogik und Gender

Bernhard Kalicki, Gudrun Quenzel

Alter und Geschlecht bilden zentrale Kategorien zur sozialen Klassifizierung und Differenzierung (Linton 1942; Parsons 1942; Kortendiek/Riegraf/Sabisch 2019). Der Altersvariablen kommt in der entwicklungspsychologischen Modellbildung, aber auch in der soziologischen Lebenslaufforschung dabei kein eigenständiger Erklärungswert zu. Vielmehr werden in Entwicklungstheorien alterskorrelierte Bedingungsfaktoren spezifiziert. Im Lebensverlauf informieren *Age Marker* (Fry 1983) über erfolgreich bewältigte Entwicklungsaufgaben und Statuspassagen. Auch das Geschlecht ist weithin sozial konstruiert, was sich schon früh im Lebenslauf an der Namensgebung zeigt, die dem biologischen Geschlechtsmerkmal seine überragende Bedeutung verleiht. Soziale Herstellungsprozesse in vielerlei Interaktionen und Handlungskontexten konstruieren, perpetuieren und replizieren Geschlechtsdifferenzen (West/Zimmerman 1987; Helbich 2016).

Während sich die Genderperspektive in der Erforschung von Entwicklungs- und Lebensverläufen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter geradezu aufdrängt (Kalicki 1996, 2010), ist die Bedeutung von Gender in der frühen Kindheit vergleichsweise wenig erforscht. Dies gilt verschärft für die früh- bzw. kindheitspädagogische Forschung, die einerseits Kinder in frühpädagogischen Settings in den Blick nimmt, andererseits pädagogische Handlungskonzepte für die Arbeit in diesen institutionellen Settings bereitstellen soll. Diese Lücke will das vorliegende Themenheft wenn nicht schließen, so doch etwas ausleuchten, indem sowohl genderbezogene Übersichts- und Originalarbeiten vorgestellt als auch einschlägige frühpädagogische Handlungsanweisungen gesichtet und reflektiert werden.

Melanie Kubandt arbeitet den Mehrwert ethnographischer Forschungszugänge für die Identifikation und Analyse geschlechtlicher Praktiken in Kindertageseinrichtungen heraus. Hierbei legt sie besonderen Wert darauf, nicht bereits mit der Suchhaltung nach Geschlechterdifferenz erwartungskonforme Evidenz zu generieren, sondern die Vielfalt geschlechtlicher Bedeutungsdimensionen aufzuzeigen. Als empirisches Material präsentiert sie ethnographische Protokollauschnitte zu Geschlechterkonstruktionen von Kindern im Kita-Alltag.

Wilfried Smidt, Eva-Maria Embacher und Katharina Kluczniok wählen einen hypotesentestenden, quantitativ-statistischen Ansatz der kindheitspädagogischen Forschung.

Im Kontext der Forschungsarbeiten zur Qualität kindlicher Interaktionsprozesse in Kindertageseinrichtungen fokussieren sie entwicklungsrelevante Aspekte kindlicher Interaktionserfahrungen (positive Sozialbeziehungen zu pädagogischen Fachkräften; positive Peer-Beziehungen; positive aufgabenbezogene Kompetenzerfahrungen; konflikthafte kindliche Sozialbeziehungen) und nutzen den Datensatz einer in Österreich durchgeführten Beobachtungsstudie, um genderspezifische Interaktionsmuster aufzuspüren.

Elisa Oppermann, Lena Keller und Yvonne Anders berücksichtigen in ihrem Forschungsüberblick zu Geschlechtsunterschieden in der kindlichen MINT-bezogenen Lernmotivation neben dem Sozialisationskontext der frühpädagogischen Settings auch die Familie als primären und einflussstärkeren Entwicklungskontext. Sie ergänzen ihre Diskussion von Forschungsdesiderata und -perspektiven um vorsichtige Ableitungen für die pädagogische Praxis. Diese Perspektive greift schließlich *Sabrina Schutter* in einer Sammelrezension neuerer Praxishandreichungen und Lehrbücher zu einer gendersensiblen Kindheitspädagogik auf.

Wir möchten das erste Heft im Jahr 2020 außerdem dazu nutzen, Prof. Dr. *Burkhard Gniewosz* von der Universität Salzburg ganz herzlich im Herausgeberteam des DISKURS KINDHEITS- und JUGENDFORSCHUNG zu begrüßen. *Burkhard Gniewosz* wird das bestehende Team mit seinen Forschungsschwerpunkten im Bereich quantitative Methoden, politische Sozialisation und empirische Bildungsforschung bereichern.

Literatur

- Fry, C. L.* (1983): Temporal and status dimensions of the life cycles. *International Journal of Aging and Human Development*, 17, S. 281-300.
- Helbich, M.* (2016): Gender und die Entwicklung einer Geschlechtsidentität aus rollentheoretischer Sicht. *Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie*, 15, 2, S. 21-32.
- Kalicki, B.* (1996): Lebensverläufe und Selbstbilder. Die Normalbiografie als psychologisches Regulativ. – Opladen.
- Kalicki, B.* (2010): Baustelle Mutterrolle: Passungs- und Anpassungsprobleme und ihre Bewältigung. In: *Romeike, G./Imelmann, H.* (Hrsg.): Eltern verstehen und stärken. Analysen und Konzepte der Erziehungsberatung. – Weinheim, S. 85-101.
- Kortendiek, B./Riegraf, B./Sabisch, K.* (Hrsg.) (2019): Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung. – Wiesbaden.
- Linton, R. A.* (1942): Age and sex categories. *American Sociological Review*, 7, S. 589-603.
- Parsons, T.* (1942): Age and sex in the social structure of the United States. *American Sociological Review*, 7, S. 604-616.
- West, C./Zimmerman, D. H.* (1987): Doing gender. *Gender and Society*, 1, S. 125-151.